

# Zeichen für Toleranz und Chancengleichheit

Deutsche Wirtschaft engagiert sich in der Initiative

„Wir zusammen“ für die Integration von Flüchtlingen.

- ▶ 36 Konzerne präsentieren beispielhafte Projekte.
- ▶ Zusätzliche Praktikumsstellen und Ausbildungsplätze.

**Franz Hubik, Ina Karabasz, Florian Kolf, Martin Woher**  
Düsseldorf

**A**m Mittwochmorgen kündeten ganzseitige Zeitungsanzeigen Großes an: Unter dem Motto „Wir(tschaft) zusammen“ wollten deutsche Unternehmen Integrationsinitiativen für Flüchtlinge starten. Punkt 12 Uhr, so der Countdown auf der Website „www.wir-zusammen.de“, sollte der Schleier gelüftet werden, was sich dahinter verbirgt. Eine große gemeinsame Initiative? Stellt die Wirtschaft Geld bereit? Die Aktion forderte zu Spekulationen geradezu auf.

Doch der Countdown lief ab und nichts passierte - die Abstimmung zwischen allen Beteiligten dauerte länger als gedacht. Erst mit knapp dreistündiger Verspätung ging die Seite online. Ihre Botschaft: Um die vielen Initiativen der Wirtschaft für Flüchtlinge zu bündeln und weitere Projekte anzuregen, haben sich 35 namhafte Unternehmen zusammengeschlossen und betreiben nun gemeinsam die Plattform.

Die Initiative ist vor allem eines: Ein deutliches Zeichen der Wirtschaft zur Integration - und damit gegen den Hass und die Angst, die in der Bevölkerung immer mehr Einzug halten: „Die Initiative setzt ein deutliches Zeichen - für die Geschlossenheit unserer Gesellschaft, die für Toleranz und Chancengleichheit steht“, begründet Henkel-Chef

Kasper Rorsted das Engagement.

Auf der Plattform finden sich Projekte wie diese: Der Autovermieter Sixt hat Patenschaften für Heime übernommen, in denen unbegleitete minderjährige Flüchtlinge leben. Sie sollen nicht nur betreut werden, sondern auch eine Ausbildung bekommen. Der Maschinenbauer Voith bietet in einem Trainingscenter in Heidenheim Ausbildungspatenschaften für Flüchtlinge an. Die Telekom richtet WLAN-Hotspots in Ersthilfe-Einrichtungen ein. Die Airbus Group hat dem Deutschen Roten Kreuz eine mobile Gesundheitsstation zur Verfügung gestellt.

Die Bandbreite der beteiligten Unternehmen reicht quer durch alle Branchen und geht von Dax-Konzernen wie Deutsche Bank, Luftansa, RWE oder Henkel bis zu Familienunternehmen wie Sixt, Bosch oder Voith. „Die Integration der vielen Flüchtlinge, die momentan in unser Land kommen, ist eine gesamtgesellschaftliche Aufgabe. Die Unternehmen sind hier in besonderem Maße gefordert“, sagt Martin Viessmann, Chef der Viessmann Werke. Unternehmen, die sich dem Netzwerk anschließen wollen, verpflichten sich, mindestens ein Integrationsprojekt anzubieten. Jede Firma kann selbst entscheiden, wo und in welcher Art und Weise sie helfen will, die meisten der auf der Website vorgestellten Projekte sind bereits gestartete Maßnahmen.

Einen gemeinsamen finanziellen Topf für neue Projekte hat die Initiative nicht. Sie soll aber zur Nachahmung anregen. „Ziel unseres Netzwerks ist es, weitere Unternehmen zu gewinnen, um einen großen, deutschlandweiten Einsatz für die

Integration von Flüchtlingen zu erreichen“, erläutert Marlies Peine, Sprecherin von „Wir zusammen“. Daneben soll die Initiative dokumentieren, was die deutsche Wirtschaft in der Integration leistet - gerade auch gegenüber der Politik, die immer lauter ein starkes Engagement der Unternehmen einfordert.

Einer der Initiatoren des Projekts ist Ralph Dommermuth. Mit seiner Stiftung hat der United-Internet-Gründer die Koordination der beteiligten Unternehmen übernommen und sich auch um die Gestaltung der gemeinsamen Website gekümmert. „Oftmals kommen Ideen für Integrationsinitiativen direkt von Mitarbeitern, die sich auch an der Umsetzung mit großer Tatkraft beteiligen. Die neue Internetseite stellt beispielhafte Integrationsprojekte vor und will so dazu beitragen, dass weitere Firmen und ihre Belegschaften aktiv werden“, erklärt Dommermuth.

**Die Wirtschaft sieht sich nicht nur in der Pflicht** - sie weiß auch, dass sie einen entscheidenden Beitrag leisten kann. „Arbeit ist ein entscheidender Motor für Integration“, sagt Thyssen-Krupp-Chef Heinrich Hiesinger. Deutschland habe mit dieser Formel in der Vergangenheit Millionen von Menschen unterschiedlicher Herkunft erfolgreich integriert. „Mit dieser Erfahrung und einer positiven Einstellung“, so Hiesinger, „wird es uns auch heute gelingen, die vielen Flüchtlinge zu integrieren.“

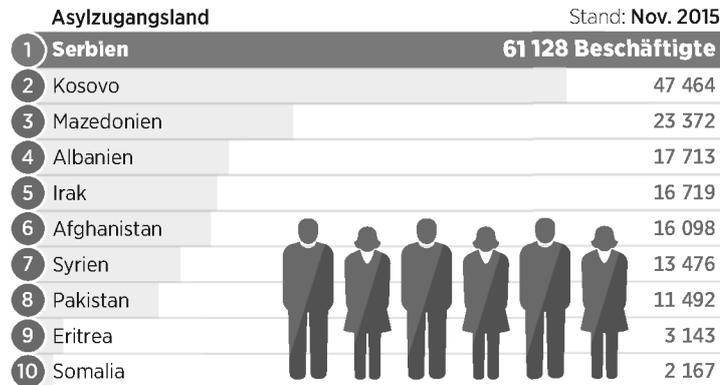
Der Konzern hat 380 zusätzliche Ausbildungs- und Praktikumsplätze bereitgestellt. Auch Adidas bietet jetzt im Rahmen der Integrationsplattform 30 weitere Praktikumsplätze für Flüchtlinge an. Hunderte RWE-Mitarbeiter wiederum sam-

meln Kleidung, backen Plätzchen, organisieren Spielenachmittage, bieten Sprachkurse an oder begleiten Flüchtlinge beim Start in der neuen Umgebung. „Meine Vorstandskollegen und ich sind begeis-

tert, wie groß das Engagement unserer Beschäftigten ist und wie zahlreich ihre vielfältigen Hilfsaktionen sind“, sagt RWE-Chef Peter Terium. „Dies ist gesellschaftliches Engagement im besten Sinne.“

## Integration in Deutschland

Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte nach ausgewählten Staaten



Handelsblatt | Quelle: Bundesagentur für Arbeit